

den die Konflikte um Bahnhofsbau und Stadterweiterung in Metz, die Stefanie Woite schildert, in einem komplexen Kommunikations- und Interaktionsmuster zu einem der Themen, bei denen die beiden Bevölkerungsteile sich in gemeinsamer Opposition gegen Militär und Bahnverwaltung zusammzufinden begannen.<sup>21</sup> Annäherungen an das Problem der mentalitätsgeschichtlichen Aufarbeitung der nationalen Gegensätze<sup>22</sup> erlaubt auch die Untersuchung der Kriegerdenkmäler des Krieges 1870/71 und der Erinnerungsfeiern, wie sie Annette Maas am Beispiel Metz unternimmt. Sie zeigen zugleich weitere Beispiele für die Ausstrahlung in die jeweiligen nationalen Räume. Gerade das Gedenken an den Krieg und die hier verwendeten Riten trugen zumindest zeitweise, bis in die Jahre vor dem I. Weltkrieg, dazu bei, Annäherungspunkte innerhalb des Reichslandes und über die neue Grenze hinweg zu schaffen, obwohl in diesem Bereich der äußere Ausdruck patriotischer Übersteigerung besonders hervorstach.

Die Einflußmöglichkeiten der Bevölkerung auf die Entwicklung ihrer Stadt hingen nicht zuletzt von dem Verhalten der Eliten ab. Besonders deutlich wird dies wiederum in der Reichslandzeit: Die Auswanderung<sup>23</sup> wesentlicher Teile der kommunalen Führungsschicht schwächte beispielsweise in Thionville, wie François Roth zeigt, beträchtlich das Widerstandspotential der Bevölkerung gegen die deutsche Stadtplanung; für Metz gilt ähnliches. In Mittelstädten wie Saargemünd (Rolf Wittenbrock) und Kleinstädten wie Neunkirchen (Joachim Jacob) konnte die beherrschende Stellung einzelner - alteingesessener oder neu zugezogener - Notabeln allerdings auch als solche, unabhängig von nationalpolitischen Fronten, zu einem wichtigen bremsenden oder vorantreibenden Faktor der Stadtentwicklung werden. Dagegen waren in den Großstädten modernere Formen politischer Entscheidungsbildung bereits um die Jahrhundertwende auch im Reichsland stärker ausgeprägt. Den wichtigen, teilweise bestimmenden Einfluß von Parteien und Gewerkschaften<sup>24</sup> zeigen für Straßburg wiederum Stéphane Jonas und Stefan Fisch. Stefan Leiner geht an dem einzigartigen Fall der Vereinigung dreier Städte zur Großstadt Saarbrücken<sup>25</sup> den Wechselwirkungen von technischen Modernisierungszwängen, budgetären Engpässen und politischen Herrschaftsverhältnissen unter den Bedingungen des Dreiklassenwahlrechts nach. Die unterschiedlichen Stadtfunktionen wirkten sich hier, wie Ute Schneider beschreibt,

---

<sup>21</sup> Siehe hierzu auch Rolf Wittenbrock, Die Stadterweiterung von Metz (1898-1903). Nationalpolitische Interessen und Konfliktfelder in einer grenznahen Festungsstadt, erscheint in: *Francia* 18/3 (1991).

<sup>22</sup> Siehe zum konfessionellen Bereich Alfred Wahl, *Confession et comportement dans les campagnes de l'Alsace et de Bade 1871-1939*, 2 Bde., Metz 1980.

<sup>23</sup> Alfred Wahl, *L'option et l'émigration des Alsaciens-Lorrains 1871-1872*, Paris 1974.

<sup>24</sup> Vgl. Roth, *La Lorraine annexée* (Anm. 2), und Hermann Hiery, *Reichstagswahlen im Reichsland. Ein Beitrag zur Landesgeschichte von Elsaß-Lothringen und zur Wahlgeschichte des Deutschen Reiches 1871-1918*, Düsseldorf 1986.

<sup>25</sup> Zu den spezifischen Funktionen Saarbrückens vgl. Hans-Walter Herrmann, *Saarbrücken - Stadt an der Grenze*, in: Bernhard Kirchgässner u. Wilhelm Otto Keller (Hrsg.), *Stadt an der Grenze* (26. Arbeitstagung in Miltenberg 13.-15. November 1987), Sigmaringen 1990, S. 119-135.